

c) **n, ng, m.** Ihrer Entstehung entspricht als Zeichen die Wellenlinie.

1) Nöthigt die an das Gaumengewölbe breit angelegte Zunge den Hauch in zitternder Bewegung, wellenförmig, durch die Nase zu gehen, so entsteht **n**, welches demzufolge die horizontalliegende Wellenlinie zum Zeichen erhält.

2) Durch die stärker an den Hintergaumen angelegte Zunge wird in ähnlicher Weise der mit **n** verwandte, aber vollere Laut **ng** hervorgebracht, den man deshalb durch die etwas vergrösserte und rechts schräg aufrecht gestellte Wellenlinie darstellt.

3) Wird der Mund geschlossen, die Luft in seiner Höhle angeschwellt und dann in der obenbezeichneten Weise hervorgetrieben, so hört man den C. **m**, welchen die von links nach rechts gehende, mit Häkchen geschlossene und an den Uebergang zu den Blase- oder Lippenlauten erinnernde Wellenlinie bezeichnet, die in der Hieroglyphenschrift der Aegypter als Zeichen des geschlossenen Mundes galt.

II. Lippenlaute (Blase- oder Windlaute), d. h. diejenigen Mitlauter, welche durch Einwirkung der Sprachwerkzeuge auf den über die Lippen hervorströmenden Hauch hervorgebracht werden: **w, b, p, f, v.** Sie erhalten als Elementarzug den nach rechts offenen, die Rundung von rechts nach links und unten haltenden, aufrechtstehenden Halbkreis.

1) Wird durch die wenig geöffneten Lippen der Hauch mit leichtem Stosse entlassen, so entsteht der C. **w**, welcher den nurerwähnten schreibgerecht modificirten Halbkreis zum Zeichen erhält.

2) Die schnellere Hervorstossung des Hauches durch die mehr verengte Lippenöffnung erzeugt den härteren C. **b**, welcher demgemäss mit dem geraden (Grund-) Strich beginnend am Auslaufe in den Grundzug übergeht. **b** verhält sich zu **w** ebenso, wie **g** zu **h**, daher die entsprechenden Formen im umgekehrten Bilde.

3) Der durch die dichtgeschlossenen Lippen stark hervorgestossene Hauch erklingt als **p**, erhält daher ebenfalls den Grundzug, aber in verlängerter Form und kann entweder von der Zeile abwärts oder nach derselben von unten heraufgehend bezeichnet werden (s. sten. Taf. 1).

4) Wird die Luft in längerer Dauer scharf und gerade durch die verengten, aber nicht geschlossenen Lippen hervorgetrieben, so entsteht **f**, welches in entsprechender Weise durch eine gerade feine Linie (gleich dem **t**, aber an anderem Platze) entweder von unten herauf nach der Mittellinie oder von derselben abwärts zu schreiben ist.

5) Ihm am nächsten steht der durch dieselben Organe, nur milder hervorgebrachte Cons. **v**, der deshalb auch ein modificirtes Zeichen erhält, welches entweder von der Zeile bis an die untere Schriftgrenze als feine Wellenlinie oder von unten nach der Zeile als feine Bogenlinie geschrieben wird.<sup>1)</sup>

III. Sause- oder Zischlaute: **s, sch, z.**

Der durch Anstossen an die Zähne in eine zitternde, gleichsam kreiselnde Bewegung versetzte Hauch wird Zischlaut genannt und hat zum Elementarzuge die zum Kreise oder in Rücksicht auf den Schreibmechanismus zur Schlinge vereinigten Grundzeichen der beiden ersten Classen.

1) Der sanfteste Zischl. **s** wird mit der, gewöhnlich nach rechts sich schliessenden Schlinge (dem Kreise) bezeichnet.

1) Ueber die Schreibung der Buchst. *t (st), f, v, p*, vergl. auch §. 26 B. Anm. 1.